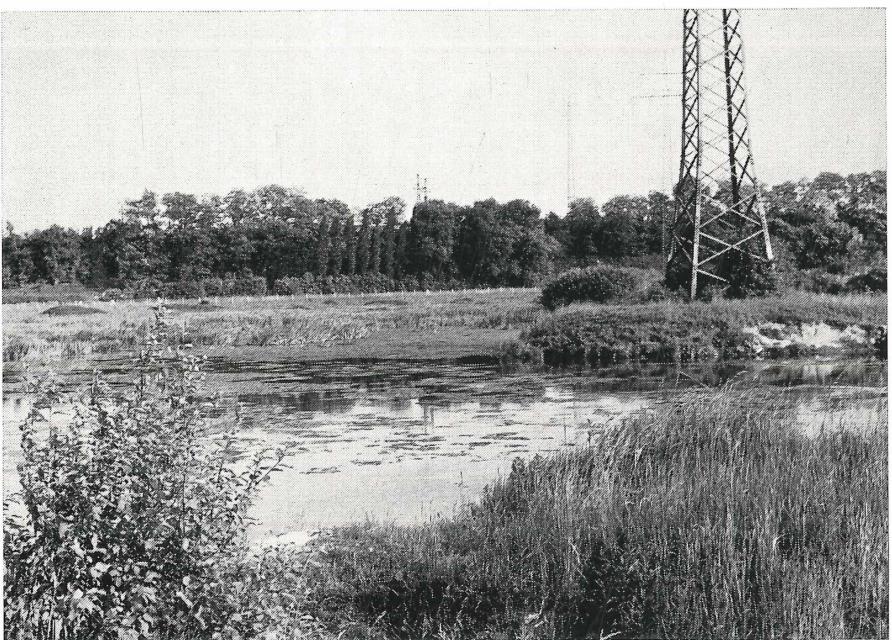


Kleine Mitteilungen

Ein neuer Fund von *Ceratophyllum submersum L.* auf Dortmunder Gebiet.

Ein Fund von *Ceratophyllum submersum L.* vom August 1965, der dem Verfasser im Bergsenkungsgebiet von Dortmund-Lanstrop gelang, nahm H. NEIDHARDT (1968) zum Anlaß, eine Revision der westfälischen Fundpunkte und Herbarbelege der Art vorzunehmen. NEIDHARDT nennt sieben Fundorte aus dem westfälischen Raum. Über einen weiteren Fundort berichtet H. ANT (1969), so daß bis dahin acht Plätze bekanntgemacht wurden, wo die Art gesehen oder gesammelt worden ist.

Nachdem der Lanstroper Bergsenkungssee zur Nutzung an einen Fischerei-Sportverein verpachtet worden ist, sind große Veränderungen in den Pflanzenbeständen aufgetreten. So war *Ceratophyllum submersum L.* 1971 nur noch in kleinen Restbeständen in



Blick auf eine Bucht des Bergsenkungsgewässer im Dortmund-Dorstfelder Bergsenkungsgebiet. Im Wasser sind gut die Unterwasserrassen von *Ceratophyllum submersum L.* zu sehen, die die Bucht fast vollständig ausfüllen.

H. O. Rehage phot.

einem der beiden nördlichen Abflußgräben vorhanden. Bei einer Begehung des Bergsenkungsgebietes bei Dortmund-Dorstfeld am 16. September 1971 bemerkte der Verfasser einige aus dem Wasser gezogene Pflanzen. Es stellte sich heraus, daß diese Pflanzen fast ausschließlich aus *Ceratophyllum submersum L.* bestanden. Bei einer neuen Begehung am 23. September 1971 fanden sich dann in einer größeren Bucht des Bergsenkungssees ganze Reinbestände der Art, ähnlich wie sie auch im Lanstroper Bergsen-

kungssee 1965 aufgetreten waren. Hier in Dorstfeld waren aber nicht nur die Randzonen des Gewässers besiedelt, sondern eine ganze Bucht war mit *Ceratophyllum submersum* L. besetzt. Zwischen den dichten Unterwasserasen des Hornblattes fielen durch hellere Farbe einige kleinere Bestände von *Potamogeton trichoides* CHAM. et SCHLDL. auf.

Der Fundpunkt ist folgendermaßen festgelegt: TK 25, Nr. 4410 Dortmund, rechts 9730, hoch 0980. Belegexemplare des gesammelten Materials befinden sich im Herbar des Museums für Naturkunde der Stadt Dortmund sowie im Herbar H. NEIDHARDT, Dortmund. Die Pflanze konnte sich hier im Dorstfelder ebenso wie im Lanstroper Bergsenkungsgebiet zu Massenbeständen entwickeln. Unklarheit besteht nur über den Zeitpunkt des ersten Auftretens der Pflanze im Dortmunder Raum, denn im Gegensatz zum Lanstroper Bergsenkungsgebiet, welches sich erst seit 1963 entwickelt hat, gehen die Anfänge des Dorstfelder Senkungsgebietes bis auf die Jahrhundertwende zurück.

Nun meldet FRANCK (1897) schon Funde von *C. demersum* L. im Dorstfelder Gebiet. Die Fundpunkte werden mit Teich und Gräfte von Haus Wischlingen angegeben. In derselben Veröffentlichung erwähnt der Autor auch einen Teich am Wege von Wischlingen nach Dorstfeld. Hier befindet sich heute das Bergsenkungsgebiet. Dieses geht nach Aussagen von älteren ortsansässigen Bürgern bis auf die Jahrhundertwende zurück, so daß der von FRANCK erwähnte Teich vielleicht das Ergebnis einer ersten Senkung in diesem Gebiet war. Die Entfernung von hier bis zur Gräfte von Haus Wischlingen ist geringer als 1 km. Es wäre also durchaus denkbar, daß *C. demersum* L. auch in diesem Gewässer vorkam. Beide *Ceratophyllum*-Arten wurden jedoch zu jener Zeit in unserem Raum leider nicht als getrennte Arten behandelt. SCHLEIDEN (1837) sieht *C. submersum* L. nur als minderentwickelten Zustand von *C. demersum* L. an, KARSCH (1853) widerspricht dieser Meinung nicht (vgl. NEIDHARDT, 1968). In der 6. Aufl. (WESTHOFF, 1895), wie auch noch in der 8. Aufl. (BROCKHAUSEN, 1911), der von KARSCH begründeten westfälischen Flora wird nur *C. demersum* L. als Art angeführt. FRANCK (1897) lehnt sich in seiner Nomenklatur an KARSCH/WESTHOFF (1895) an. Daher ist es durchaus denkbar, daß es sich bei der *Ceratophyllum*-Art aus der Wischlinger Gräfte tatsächlich schon um *C. submersum* L. handelt hat.

Da die Gewässer Teich und Gräfte von Haus Wischlingen einerseits und Teich am Wege von Wischlingen nach Dorstfeld, der dann später in den Bergsenkungssee überging, andererseits gleichzeitig bestanden haben, wäre eine Voraussetzung aufgezeigt, die das Überdauern der Pflanze vom Ende des vorigen Jahrhunderts bis in die heutige Zeit ermöglicht haben könnte.

Literatur:

- Ant, H.: Ein weiterer Fundpunkt von *Ceratophyllum submersum* L. in Westfalen. — Natur und Heimat, **29** (3): 102–105. Münster 1969.
- Franck, H.: Flora der näheren Umgebung der Stadt Dortmund. 3. Auflage: 45 u. 157. Dortmund (Köppen'sche Buchhandlung) 1897.
- Franck, H.: Flora der näheren Umgebung der Stadt Dortmund. 4. Auflage: 140. Dortmund (C. L. Krüger) 1910.
- Karsch, A.: Phanerogamen-Flora der Provinz Westfalen: 194/195. Münster 1853.
- Karsch, A. (Westhoff): Flora der Provinz Westfalen. 6. Aufl. Münster (Coppenrath) 1895.
- Karsch, A. (Brockhausen): Flora der Provinz Westfalen und der angrenzenden Gebiete. 8. Aufl. Münster (Coppenrath) 1911.
- Neidhardt, H.: Der Glatte Igellok — *Ceratophyllum submersum* L. —, ein Beitrag zur Kenntnis der Hornblatt-Gewächse. — Dortmund Beiträge zur Landeskunde, **2**: 13–20. Dortmund 1968.
- Schleiden, : Beiträge zur Kenntnis der Ceratophylleen. — Linnaea, **XI**. 1837.
- Topographische Karte 1 : 25 000 Nr. 4410, Dortmund.

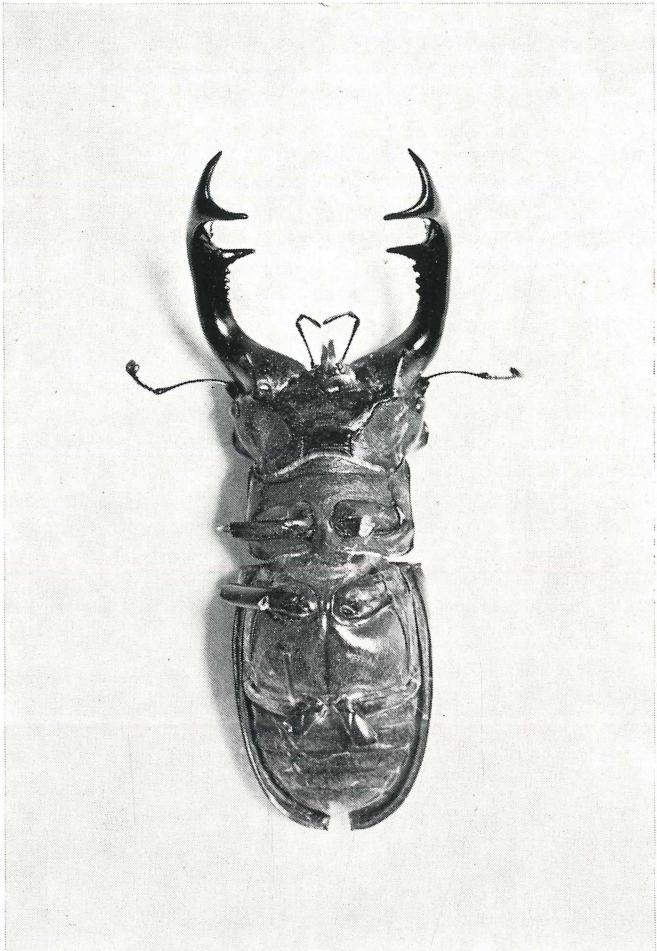
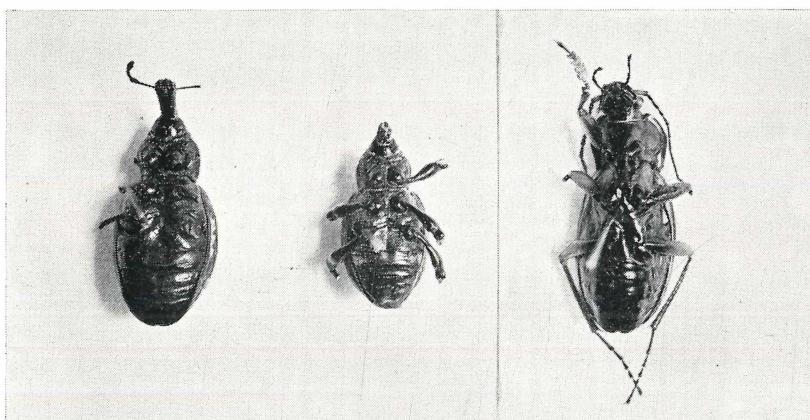


Abb. 1: Hirschkäfer-Männchen mit abgetrennten Beinen

H.-O. Rehage phot.

Abb. 2: *Liparus glabirostris* (links), *Liparus germanus* (Mitte) und *Carabus cancellatus* (rechts) mit abgetrennten Beinen.

H.-O. Rehage phot.



Beobachtungen zur Nahrungsaufnahme von Spitzmäusen

Im August des Jahres 1955 wurde mir ein Hirschläufer-Männchen überbracht, welches in Hausdülmen, Kr. Coesfeld, auf dem Boden liegend gefunden worden war.

Der Hirschläufer lebte noch, hatte jedoch kein einziges Bein mehr. Vom linken Vorderbein war nur noch ein kurzer Teil des Schenkels vorhanden, der nicht größer als der zugehörige Trochanter war, während der Schenkel des rechten Vorderbeins kurz vor der Schieneneinlenkung abgetrennt war. Ähnlich verhielt es sich mit dem rechten Mittelbein. Das linke Mittelbein war mitsamt der Coxa aus der Gelenkhöhle entfernt. Die Schenkel der beiden Hinterbeine waren wie der Schenkel des rechten Vorderbeins kurz hinter der Spitze der Trochanteren abgetrennt.

In späteren Jahren fand ich noch mehrmals größere lebende Käfer, deren Beine an den verschiedensten Stellen abgetrennt waren. So zum Beispiel einen *Liparus glabirostris* KÜST. (24. 5. 1970, Ruhrtal bei Geisecke, Kr. Iserlohn), dem alle Schienen durchtrennt waren, einen *Liparus germanus* (21. 5. 1967, Amelunxen, Kr. Höxter), dem auf der rechten Seite ebenfalls sämtliche Schienen durchgebrochen waren, während auf der rechten Seite das Vorderbein kurz hinter der Coxa abgetrennt war. Mittel- und Hinterbein zeigten wieder Schienen-Verletzungen. Auch die Rüsselspitze und die beiden Fühler waren bei diesem Käfer abgetrennt. Im November 1971 schließlich wurde ich bei Holzwiede, Kr. Unna, auf einen merkwürdig am Straßenrand kriechenden *Carabus cancellatus* ILLIG. aufmerksam. Beim näheren Betrachten bemerkte ich an diesem Tier nur noch drei vollständige Beine (rechtes Vorderbein und beide Hinterbeine), alle anderen Beine waren in ähnlicher Weise wie oben mitgeteilt zerstört.

Wer nun der Täter war, der den Insekten diese Verletzungen beigebracht hatte, war nicht bekannt. Interessant war nur, daß alle so aufgefundenen Tiere noch lebten.

Durch Zufall gelang jetzt eine Gefangenschaftsbeobachtung, die mit größter Wahrscheinlichkeit Spitzmäuse als die Täter ausweist.

Herr M. Koch aus Dortmund, dem ich für die Mitteilung der nächsten Beobachtungen herzlich danke, hält seit dem Winter eine Hausspitzmaus im Terrarium, die mit Mehlwürmern, Regenwürmern und den verschiedensten Insekten und Spinnentieren gefüttert wird. Kleinere Käfer wurden von der Spitzmaus meistens von vorne angegangen und dann gleich aufgefressen. Nachdem der Spitzmaus größere Laufkäfer wie zum Beispiel *Carabus nemoralis* MÜLL. vorgesetzt wurden, konnte beobachtet werden, wie die Käfer seitlich angegangen wurden und wie ihnen ein Bein nach dem anderen abgerissen wurde. Dabei lief die Spitzmaus sehr schnell um den Käfer herum und biß einmal ein linkes, ein anderes Mal ein rechtes Bein ab, um den noch lebenden Käfer dann endlich am Abdomen beginnend aufzufressen.

Bei den gefundenen Käfern dürften, nach dieser Beobachtung zu schließen, ebenfalls mit großer Wahrscheinlichkeit Spitzmäuse die Täter gewesen sein, die die Käfer zur Nahrungsaufnahme erst „vorbereitet“ haben, dann aber gestört worden sind, so daß sie ihre Beute im Stich lassen mußten.

Heinz-Otto Rehage, Dortmund

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Dortmunder Beiträge zur Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Rehage Heinz-Otto

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen 56-59](#)